

Kopie, zur Kenntnis mit bestem Gruss

P. Huber

Dr.med. P.J. Huber

Bantigerweg 5

3122 Kehrsatz

E-Mail: pj.huber@bluewin.ch

Tel.: 031/961 17 07

Kehrsatz, den 8.8.2008

Herrn R.H. Strahm

lic.rer.pol./Chemiker

Aspiwaldweg 25

3037 Herrenschwanden

Betrifft: Ihren Angriff auf die Selbstdispensation der frei praktizierenden Aerzte mit Ziel Margensenkung

Sehr geehrter Herr Strahm,

Ihr kürzlich in den Medien kommunizierter Angriff auf die Selbstdispensation scheint mir fragwürdig zu sein. Meines Erachtens würde, falls Ihre Aktion gelingen sollte und eine Margensenkung erzwungen werden könnte, keine echte und langfristige Einsparungen im Gesundheitswesen erreicht werden, weil diese Massnahme dazu beitragen würde, dass in der Schweiz noch früher, als von den meisten Experten befürchtet, wegen weiterer Verminderung der beruflichen Attraktivität, die Grundversorger fehlen werden. Dies gilt sicher auch für die in budgetierten Systemen arbeitenden Grundversorger. Es wird keine wirksame Massnahme geben um diese fehlenden Hausärzte zu ersetzen, ohne dass man einen massiven finanziellen Mehraufwand zu betreiben gezwungen wird, sofern man die gleiche Qualität im Gesundheitswesen aufrecht erhalten und nicht einen drastischen Abbau mit medizinischer Unterversorgung in Kauf nehmen will.

Weil im Vergleich zu anderen akademischen Berufen die qualitativ sehr gute Ausbildung zum Hausarzt mit durchschnittlich 11 Jahren sehr lange dauert und das Verhältnis von Ausbildungsaufwand und beruflicher Arbeitsbelastung zum Lohn im Vergleich zu den anderen akademischen Berufen eine immer krasser werdende finanzielle Unterbewertung zeigt, wird ohne erhebliche Aufwertung der Grundversorger infolge Mangel mit grosser Sicherheit bis spätestens 2018 ein schwierig korrigierbares Problem mit medizinischer Unterversorgung vor allem der Landbevölkerung und eine ausgeprägte Zweiklassen-Medizin entstehen. Darunter wird dann wieder der sozial schlecht gestellte Patient, vor allem derjenige, welcher multimorbid ist leiden.

Multimorbide Patienten, die ja immer teuer sind, werden z.T. schon heute, wegen der unheilvollen Santé-Suisse-Statistik, aus Angst vor Geld-Rückforderungen durch den Kassenverband, von vielen Hausärzten abgewimmelt.

Die Hausärzte lassen sich, wegen ihrer breiten Ausbildung, an der Basis niemals ohne Kostenschub durch die viel teureren, schmaler ausgebildeten Spezialisten und auch nicht durch Hilfsärzte oder gar Krankenschwestern ersetzen. Darum wird sich das unbegreifliche Bestreben der Politiker und Oekonomen die Grundversorger zu eliminieren, wenn ihnen dies gelingt, deletär und massiv kostensteigernd auf das Gesundheitssystem auswirken.

Ich sehe Ihre Aktion, nach den zahlreichen bisher mit derselben Absicht erfolgten und noch geplanten Massnahmen (z.B. Absenkung des Labortarifes in den defizitären Bereich) als einen weiteren nicht sinnvollen Baustein, der bei Durchsetzung schwere negative Folgen haben wird.

Durch die Tarmed-Daumenschraube verdient ein Hausarzt im Kanton Bern (was in anderen Kantonen z.T. noch schlechter ist) in einer Konsultation von 15 Minuten Dauer noch ganze Fr. 11.45 netto (nach Abzug von einem heute üblichen Unkostenanteil von durchschnittlich 70% vom Umsatz). Die Tendenz des Unkostenanteils ist wegen der laufenden Teuerung und wegen seit mindestens 25 Jahren auch nie gewährtem Teuerungsausgleich ständig steigend. Da die übrigen Einnahmequellen des Hausarztes, seit dem Tarmed bis auf einen schlechten Zeittarif, das Labor und den Medikamentenverkauf, leider ohne Widerstand der Hausärzte, abgebaut werden konnten, bleibt bei weiter anhaltender Tendenz nur noch ein ungenügender, inakzeptabler und weit unter dem heutigen Handwerkerniveau angesetzter Zeitlohn übrig. Dazu kommt der ständige finanzielle Druck durch die laufend vor allem gegen die Hausärzte gerichteten Schikanen und Bedrohungen von Seiten des Krankenkassenverbandes. Kein intelligenter junger Arzt wird unter solchen Bedingungen in Zukunft Grundversorger werden und sie können mir glauben, es hat sich bis in die Studentenkreise herumgesprochen wie misslich die Situation der Hausärzte zur Zeit ist.

Dass man so in eine Sackgasse gerät hat man in gewissen Gebieten in Skandinavien gemerkt, so dass die Hausärzte dort nun aufgewertet und besser bezahlt werden.

Das Gesundheitswesen kann nur von unabhängigen Fachleuten ohne Interessenskonflikte gesteuert werden, wovon wir in der Schweiz nur wenige haben. Insbesondere braucht es dazu auch unabhängige Aerzte in der Regierung, was leider auch eine Rarität ist.

Ich ersuche Sie aus all den oben genannten Gründen Ihre Aktion nochmals zu überdenken.

Mit freundlichen Grüssen

Kopie geht an: - Dr.med. H. Späth, Präsident SGAM, Höflistr. 42, 8135 Langnau am Albis
-Dr. rer. publ. S. Bradke, Geschäftsführer APA, Jägerweg 1, 9200 Gossau
-Dr. med. C. Jeger, Co-Präsident Consano, Ziegelfeldstr 5, 4600 Olten
-Dr.med. D. Lehmann, Präsidentin VAOAS, Bernstr. 13, 3550 Langnau .E.